

## **Subjektives Zeiterleben versus physikalisch messbare Zeit in den englischen Romanen des Fin-de-Siècle**

Sophia Schneider

### **Abstract:**

Christoph Bodes *Der Roman*. Eine Einführung verknüpft zentrale Kategorien der Erzähltextanalyse mit zahlreichen Beispielen zumeist kanonisierter Romane aus verschiedenen Sprachräumen von den Anfängen der Gattung bis zu ihrer Gegenwart. Bodes Kernaussage ist, dass der Inhalt eines Romans seine formale Bestimmung ist. Mit der konsequenten Veranschaulichung von Theorien und Modellen an Primärtexten und seinem fesselnden wie humorvollen Erzählstil löst Bode ein, was der Klappentext verspricht: Er macht deutlich, "dass die analytische Zergliederung eines Romans kein Selbstzweck ist, sondern das Verständnis seines ‚Funktionierens‘ überhaupt erst ermöglicht."

### **How to cite:**

Schneider, Sophia: „Subjektives Zeiterleben versus physikalisch messbare Zeit in den englischen Romanen des Fin-de-Siècle [Review on: Middeke, Martin: *Die Kunst der gelebten Zeit. Zur Phänomenologie literarischer Subjektivität im englischen Roman des ausgehenden 19. Jahrhunderts*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004.]“. In: KULT\_online 5 (2005).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2005.319>

© beim Autor und bei KULT\_online

## **Subjektives Zeiterleben versus physikalisch messbare Zeit in den englischen Romanen des Fin-de-Siècle**

Sophia Schneider

Martin Middeke: Die Kunst der gelebten Zeit. Zur Phänomenologie literarischer Subjektivität im englischen Roman des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004. 365 S., broschiert, EUR 49,80. ISBN: 3-8260-2903-8

Die als Band 1 der Reihe text & theorie erschienene Monographie des Augsburger Professors für englische Literaturwissenschaft beschäftigt sich mit dem Konzept der "gelebten Zeit" und seinen Manifestationen in den englischen Romanen des Fin-de-Siècle. "Gelebte Zeit" wird von Middeke als das "Korrelieren von Zeitlichkeit/thermodynamischer Zeit, sozialer und subjektiver Zeit" (S. 60) aufgefasst und stets in einem kulturellen, gesellschaftlichen und psychologischen Kontext verortet, der auch anthropologische Fragestellungen berücksichtigt.

Die verstärkte Beschäftigung mit Zeit und individueller Zeiterfahrung im ausgehenden 19. Jahrhundert ist für Middeke eine Reaktion auf technologische und wissenschaftliche Entwicklungen: Ein beschleunigtes Leben, verursacht durch Errungenschaften wie die Eisenbahn, neue Kommunikationswege (Telegrafie und Telefon) sowie die industrielle Revolution und mit ihr einhergehende beschleunigte Arbeitsrhythmen verändern die Zeiterfahrung des Menschen. Die darwinistische Evolutionstheorie und die Angst vor gesellschaftlicher Degeneration regen die britische Gesellschaft und somit auch die Romanautoren verstärkt zur Kontemplation über die Zeit an. Middeke arbeitet heraus, inwiefern die Romane diese Entwicklung reflektieren.

In einem Theorieteil, der ca. ein Viertel des Bandes umfasst, erläutert er zunächst die vier Dimensionen von Zeit (Zeitlichkeit bzw. thermodynamische Zeit, soziale Zeit, subjektive Zeit, mythische Zeit), von denen er in seinen folgenden Analysen ausgeht. Er macht deutlich, dass es ihm nicht um eine endgültige Definition von Zeit geht, sondern darum, die Relationen von "vergangen", "gegenwärtig" und "zukünftig" herauszuarbeiten (vgl. S. 24) sowie subjektiv empfundene Zeit der objektiv messbaren gegenüberzustellen.

Die sechs Romane, die auf unterschiedliche Weise Zeit und Zeiterfahrung inszenieren, werden in fünf Anwendungskapiteln unter verschiedenen Aspekten analysiert. Jedes der fünf Kapitel bietet zusätzlich zu den Textinterpretationen Informationen zum soziokulturellen Kontext und zum Forschungsstand. In der Analyse des ersten Romans verknüpft der Verfasser die Zeiterfahrung mit der für das ausgehende 19. Jahrhundert bekannten Lebensauffassung des Ästhe-

tizismus. Er bezeichnet Zeiterfahrung als an den Augenblick gebunden und setzt sie so in Kontrast zur fließenden thermodynamischen Zeit. Der Nexus zwischen Form und Inhalt wird nachvollziehbar erläutert: Der Protagonist in *Marius the Epicurean* (Walter Pater) zieht die Kontemplation dem Handeln vor - konsequenterweise enthält der Roman keine Handlung, keine Interaktion und keine Dialoge (S. 132). Die Inversion von Kunst und Leben und die mit dieser Lebensanschauung einhergehende Augenblicksverabsolutierung werden in *The Picture of Dorian Gray* durch die thermodynamische, stets fortschreitende Zeit durchkreuzt (S. 150). Das Porträt, das an Stelle des Protagonisten die Zeichen der Zeit abbildet, verliert mit voranschreitender Zeit diese übernatürliche, künstlich geschaffene Macht, so dass Dorian als Folge seiner physischen, psychischen und moralischen Degeneration der physikalischen Zeit nachgeben muss und stirbt.

Die Romananalyse von Bram Stokers *Dracula* untersucht die "gelebte Zeit" zwischen Lust- und Realitätsprinzip. Rekurrierend auf die Psychoanalyse Sigmund Freuds wird die Figur Draculas unter psychologischen, religiösen und philosophischen Aspekten beleuchtet. Die Zeit gilt auch hier als soziales Ordnungsmuster, mit Hilfe dessen die ungezügelten Triebe sowie die entzeitlichte Existenz Draculas normalisiert werden sollen. "Der Roman macht damit [...] deutlich, dass ein Leben außerhalb der Zeitlichkeit und außerhalb der Versuche, dieses Leben durch abstrakte Zeitmessung im Sinne des Realitätsprinzips zu disziplinieren und zu strukturieren, geschichts- und gesichtslose Untote produziert." (S. 211)

In Hardys *Jude the Obscure* manifestiert sich 'gelebte Zeit' in monumentalen Wiederholungen von Aktivitäten, z.B. Festen (S. 215). Zeit fungiert hier als starkes Ordnungsprinzip der Gesellschaft, und wer sich außerhalb der gesellschaftlichen Zeitnormen bewegt, steht auch zugleich außerhalb der Gesellschaft, denn: "Soziale Ordnung bedeutet immer auch soziale Zeitordnung oder Ordnung durch Zeit. Übertreten der Zeitordnung wiederum impliziert Strafen durch (noch) tiefgreifende(re) Durchsetzung zeitlicher Vorgaben [...]" (S. 226). Sehr gelungen ist hier die Herausarbeitung des Nexus zwischen Form und Inhalt, wenn der Autor erläutert, dass das multiple Zeiterleben der Protagonisten formalästhetisch in multiplen Erzählmodi und Fokalisierungen reflektiert wird (S. 236). Die soziale Zeit als übergeordnetes Prinzip wird literarisch durch einen extradiegetischen Erzähler umgesetzt, der das subjektive Zeiterleben der Figuren strukturiert (S. 238).

In der Romananalyse von *Lord Jim* von Joseph Conrad hebt Middeke die Analogie von Meer und Zeit hervor. Beide sind übermächtig, schreiten unaufhaltsam voran und triumphieren stets über das menschliche Streben. Im Bezug auf die narrativen Strukturen wird gut nachvollziehbar herausgearbeitet, dass der Leser durch pro- und analeptische Elemente im Text dazu gezwungen wird, in der Zeit vor- und zurück zu springen und die Wahrheit subjektiv zu chronologisieren (S. 293).

"Gelebte Zeit" wird in H.G. Wells *Time Machine* als Zukunftserleben dargestellt. Der Zeitpfeil wird umgedreht und die Irreversibilität der Zeit imaginativ aufgehoben. Middeke zeigt hier,

wie auch in den vorhergehenden Romananalysen, dass subjektive Zeit einen anderen Rhythmus als soziale oder physikalische Zeit hat. Soziokulturelle Aspekte werden mit der Zeiterfahrung verknüpft, und es wird gezeigt, dass linearer Zeitfluss nicht notwendigerweise linearen Fortschritt von Kultur impliziert (die "Eloi" im Jahre 802.701 verkörpern die Endstufe der Dekadenz; vgl. S. 329). In der Formalanalyse wird in gelungener Weise herausgearbeitet, dass die vielfachen Interpretationsmöglichkeiten der Welt sich in einer überlagerten Erzählstruktur wiederfinden: Es gibt verschiedene Erzähl- und Erinnerungsebenen.

In seinem Fazit stellt Middeke fest, dass Zeit in den besprochenen Romanen ein wichtiges Ordnungsprinzip der Gesellschaft ist. Die soziale und thermodynamische Zeit stehen meist in Differenz zur subjektiven Zeit, die sie dominieren. Middeke zufolge wird hier eine Entwicklung vom realistischen zum Zeitroman sichtbar. In den analysierten Romanen kann zwar, insbesondere vor dem Hintergrund früherer Romane, eine verstärkte Beschäftigung mit Zeiterleben nicht nur auf der Inhalts-, sondern auch auf der Strukturebene festgestellt werden, jedoch wirkt der Bezug zur Zeitproblematik an manchen Stellen etwas konstruiert bzw. nicht nachvollziehbar (vgl. z.B. S. 232).

Dennoch wendet Middeke das Konzept der "gelebten Zeit" gewinnbringend auf die Romane an und gelangt im Bezug auf Zeiterfahrung zu aufschlussreichen Einsichten. Das Werk eröffnet eine neue Perspektive auf die Literatur des Fin-de-Siècle und ist daher nicht nur für all jene sehr zu empfehlen, die ihre Interpretationsmöglichkeiten um den Aspekt der Zeiterfahrung erweitern möchten, sondern auch von literatur- und kulturgeschichtlichem Interesse.